

Zeitschrift: Archäologie Graubünden. Sonderheft
Herausgeber: Archäologischer Dienst Graubünden
Band: 8 (2019)
Heft: 3

Artikel: Tomils, Sogn Murezi : ein kirchliches Zentrum im frühmittelalterlichen Graubünden [3: Kapitel 16-26]
Autor: Jecklin-Tischhauser, Ursina
Kapitel: 24: Anlage 10 : das Gebäude aus dem 16. Jahrhundert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-871052>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anlage 10: Das Gebäude aus dem 16. Jahrhundert

24

Am einstigen Kirchweg und späteren Feldweg traten die Mauern eines stattlichen Gebäudes zu Tage **Abb. 444**. Ausgegraben wurde die nahezu 12 m lange Ostmauer (951) und die mit ihr im Verband stehende Nord- und Südmauer (354/355 und 952). Letztere sind noch über eine Länge von 5,90 m respektive 2,90 m zu verfolgen. Die Ost- und Nordmauer sind im Fundamentbereich 90–100 cm stark. Die Südmauer ist sowohl im Aufgehenden als auch im Fundamentbereich 70 cm stark. Während die Ostmauer im aufgehenden Mauerwerk ebenfalls eine Stärke von 70 cm aufweist, verbreitert sich die Nordmauer gegen Westen von 70 cm bis auf 100 cm. Von den Mauerarbeiten zeugt noch das Loch eines Gerüstbalkens (1153) in der Südmauer (952).

Die Baugrube reichte bis auf die Moräne (48) hinab und war mehr als 3 m tief **Abb. 445**. Nach der Errichtung der Fundamente wurde der Bereich zwischen den Gebäudemauern und der Baugrubenwand zuunterst mit Kies und Steinen verfüllt und darüber umgelagerter Abbruchschutt (11, 227) und Bauschutt eingebracht. In der Baugrubenverfüllung lagen daher Verputzfragmente, Mörtel und Lehm. Mit dem Kies und den Steinen fungierte die Baugrube im unteren Bereich als Sickergraben für das Hangwasser.

In der Nordmauer lagen 3 m über der untersten beobachteten Steinlage drei Balkenlöcher (953 a–c) **Abb. 444**; **Abb. 446**. Das östlichste lag in der Ecke der Ost- und Nordmauer, die anderen beiden folgten in einem Abstand von 120 cm und 100 cm **Abb. 447**. Die Balkenlöcher griffen ca. 45 cm tief ins Mauerwerk ein und haben einst 20 × 20 cm starke, von Norden nach Süden gespannte Boden/Decken-Balken aufgenommen. Das Gebäude war demnach mindestens zweigeschossig. In den äusseren beiden Balken-

löchern waren im Mörtel noch die Abdrücke der einstigen Balken zu erkennen. Die Raumhöhe des fensterlosen Kellerraums betrug ca. 2,80 m.

In einer zweiten Phase wird das Kellergeschoss mit der 70 cm starken Binnenmauer (954) in zwei Räume unterteilt **Abb. 444**. Der nördliche Raum war 2,70 m auf mindestens 6 m, der südliche 6,60 m auf mindestens 6 m gross. Die Binnenmauer (954) stiess stumpf gegen die Ostmauer (951), sie war noch auf eine Höhe von 2,40 m erhalten.

Beim Bau der Erschliessungsstrasse Sogn Murezi konnte 20 m westlich der Gebäudereste das hangparallel verlaufende, noch etwa vier Steinlagen hoch erhaltene Mauerstück (920) dokumentiert werden **Abb. 444**. Ein Gelniveau war infolge der Schichtdurchmischungen durch die landwirtschaftlichen Bodeneingriffe nicht mehr zu bestimmen. Die stratigraphische Anknüpfung an die Mauern des Gebäudes war aufgrund der Distanz und der unterschiedlichen Schichtabfolgen nicht möglich. Die Machart und die parallele Ausrichtung zur Ostmauer (951) lassen auf die gleiche Bauzeit schliessen. Ob es sich um eine weitere Gebäude- oder um eine Hofmauer handelt, konnte jedoch nicht geklärt werden.

24.1 Datierung des Gebäudes

Der Zeitpunkt der Errichtung des Gebäudes ist nicht mit absoluten Daten bestimmt. Die relative Chronologie ermöglicht aber die Eingrenzung des Baudatums. Die Baugrube (598) des Gebäudes griff im Norden unter die Friedhofsmauer (50), worauf diese nach Süden kippte **Abb. 447**; **Abb. 448** (vgl. **Abb. 444**). Die Friedhofsmauer wurde danach nicht mehr hergestellt, offenbar hatte sie ihren Zweck als Begrenzung des geweihten Kirchareals zu diesem Zeitpunkt bereits

Anlage 10: Das Gebäude aus dem 16. Jahrhundert

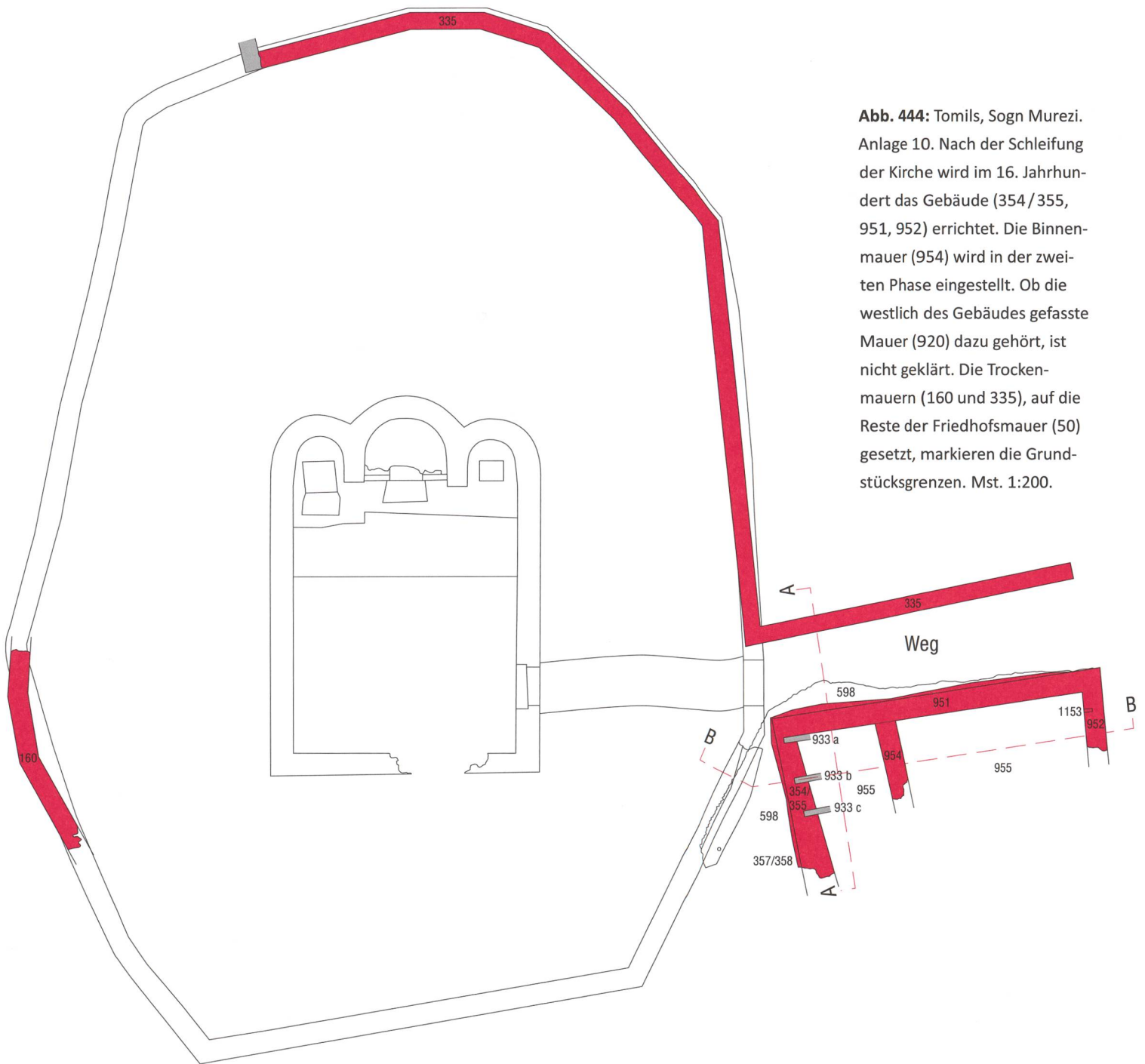
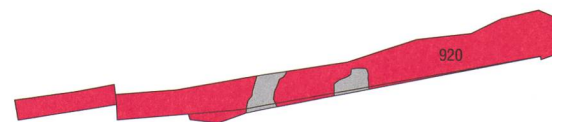
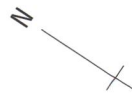


Abb. 444: Tomils, Sogn Murezi. Anlage 10. Nach der Schleifung der Kirche wird im 16. Jahrhundert das Gebäude (354/355, 951, 952) errichtet. Die Binnenmauer (954) wird in der zweiten Phase eingestellt. Ob die westlich des Gebäudes gefasste Mauer (920) dazu gehört, ist nicht geklärt. Die Trockenmauern (160 und 335), auf die Reste der Friedhofsmauer (50) gesetzt, markieren die Grundstücksgrenzen. Mst. 1:200.

- übernommene, abgebrochene Bauteile
- erhaltene Bauteile
- rekonstruierte Bauteile

0 5 m



Anlage 10: Das Gebäude aus dem 16. Jahrhundert

verloren. Wie in **Kap. 22** erläutert, dürften das Gotteshaus und der Friedhof gegen Ende des 15. Jahrhunderts aufgegeben worden sein. Der Bau des grossen Gebäudes ist daher frühestens um 1500 anzusiedeln. Die Kellerräume der beiden Phasen dienten sicher landwirtschaftlichen Zwecken. Im oberen Geschoss könnten sich Wohnräume befunden haben.



Abb. 445: Tomils, Sogn Murezi. Gebäude aus dem 16. Jahrhundert. Nordmauer mit den drei Balkenlöchern (953a–c, Pfeile). Der Abbruchschutt ist nicht vollständig ausgenommen. Blick nach Nordosten.

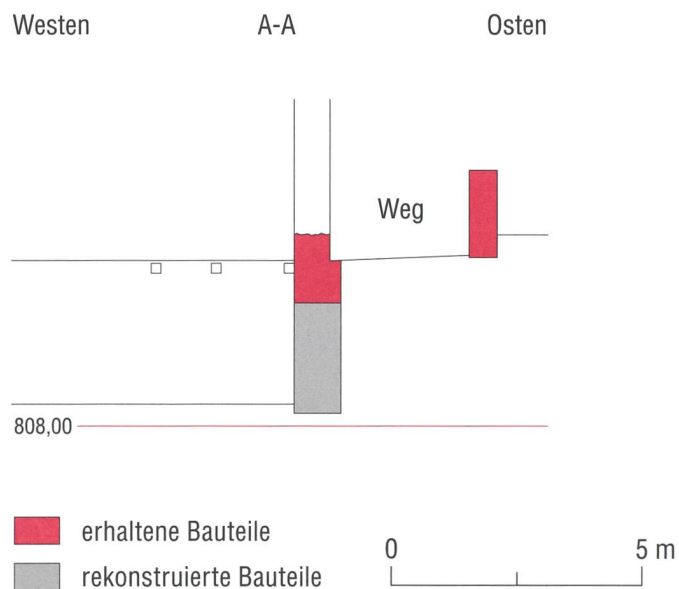


Abb. 446: Tomils, Sogn Murezi. Anlage 10. Schnitt A-A (vgl. **Abb. 444**) durch das Gebäude aus dem 16. Jahrhundert, den Weg und die Parzellenmauer (335). Blick nach Norden. Mst. 1:150.

Anlage 10: Das Gebäude aus dem 16. Jahrhundert

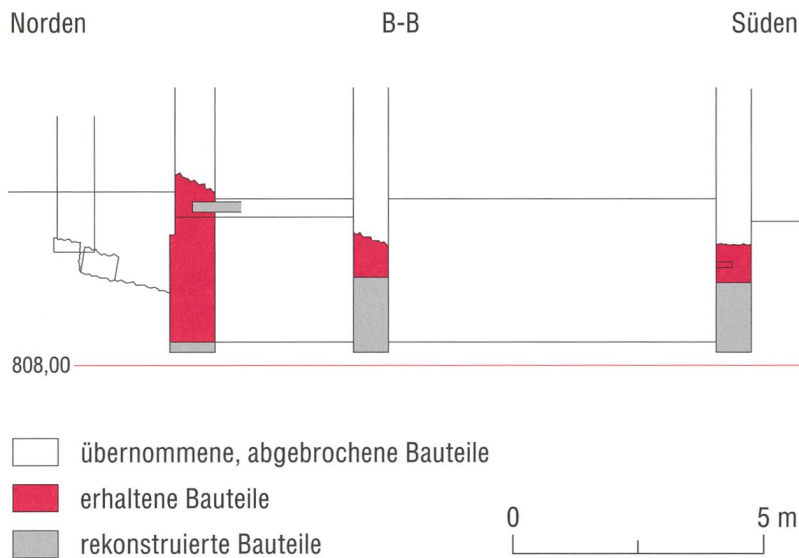


Abb. 447: Tomils, Sogn Murezi. Anlage 10. Schnitt B-B (vgl. **Abb. 444**). Im Norden griff die Baugrube für das Gebäude unter die Friedhofsmauer, worauf diese nach Süden kippte. Mst. 1:150.



Abb. 448: Tomils, Sogn Murezi. Gebäude aus dem 16. Jahrhundert. **1** Nordmauer, **2** nach Süden gekippte Friedhofsmauer (50), **3** Fundamentsteine der Friedhofsmauer (50) in ursprünglicher Lage. Blick nach Süden.

